

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 200 Bg. monatlich frei ins Haus, oder 175 Bg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 5.25 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Anzeigen: Die fünfspaltige Beitzelle oder deren Raum 35 Bg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessentstraße 3. Telefon: Amt Höchst Nr. 47 u. 503.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Amtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche.

In dem hiesigen Gemeindebezirk sind zu den bereits veröffentlichten, weitere Seuchenfälle festgestellt worden und zwar bei

Kordmacher Johann Heinrich, Querstraße 31,
Fabrikarbeiter Peter Anton Berg, Hauptstraße 20,
Lehrer Jakob Günster, Feldbergstraße 26,
Witwe Belz, Feldbergstraße 6,
Landwirt Johann Neuser, Querstraße 30,
Brückenwärter Peter Weib, Taunusstraße 23,
Bildhauer Joh. Jos. Belz, Roffertstraße 1,
Landwirt Joh. Jos. Schlaud, Hintergasse 6,
Fabrikarbeiter Jos. Hartmann, Hintergasse 27.

Die Geschäftsperre ist angeordnet.

Auf die wiederholt veröffentlichten Bestimmungen insbesondere die Viehseuchenzollische Anordnung, weise ich hierdurch erneut zur genauesten Beachtung hin.

Die Polizeibeamten sind zur schärfsten Ueberwachung angewiesen.

Schwanheim a. M., den 31. August 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Viehählung.

Am 1. September d. Js. findet eine Viehählung statt. Die Aählung erfolgt von Gehöft zu Gehöft und in diesen von Haushaltung zu Haushaltung und erstreckt sich auf das in der Nacht vom 31. August zum 1. September 1920 auf dem Gehöfte (Haus, Stall, Scheuer, Schuppen, Hof, Garten) oder auf den zu diesem gehörigen Wiesen, Weiden und Feldern vorhandene Vieh; anzugeben ist hierbei der gesamte Viehbestand einschließlich solchen Viehes, das der Haushaltung zwar nicht gehört, aber sich bei ihr in Fütterung oder Pflege befindet.

Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefördert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verloren“ erklärt werden.

Die Ergebnisse der Viehählungen dienen lediglich

den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltungen und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben. Zu Steuerzwecken dürfen sie nicht benutzt werden.

Die Aählung wird durch das hiesige Lehrpersonal vorgenommen.

Schwanheim a. M., den 31. August 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Nachtrag zur Hundesteuerordnung der Gemeinde Schwanheim a. M.

Vom 9. Februar 1914.

Auf Grund der §§ 4, 7 und 8 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 29. Juni 1920 wird zu der Hundesteuerordnung der Gemeinde Schwanheim a. M. vom 9. Februar 1914 folgender Nachtrag erlassen:

§ 1.

§ 1 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Wer im Bezirk der Gemeinde Schwanheim einen mindestens drei Monate alten Hund hält, hat für denselben eine Jahressteuer von 10 Mark zu entrichten. Dieser Satz erhöht sich für jeden weiteren steuerpflichtigen Hund desselben Besitzers auf 25 Mark.

§ 2.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage seiner Veröffentlichung in der Schwanheimer Zeitung in Kraft.

Schwanheim a. M., den 13. Juli 1920.

(L. S.) Der Gemeinderat.
gez. Esser, Bürgermeister. Heinrich. Köhrig. Keller.
Hartmann. Helfenstein. Gaubach.

Genehmigt gemäß §§ 18 und 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 auf Grund des Beschlusses vom 23. Juli 1920.

Höchst a. M., den 3. August 1920.

A. 6935. Der Kreisaußschuß des Kreises Höchst a. M.
(L. S.) J. B.: gez. Wolff.

Die Zustimmung wird erteilt!

Wiesbaden, den 13. August 1920.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 29. August 1920.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Bekanntmachung.

Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat auf Grund der §§ 39, 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Regierungsbezirk Wiesbaden für das Jahr 1920:

1. den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf Donnerstag, den 19. August, mithin die Eröffnung der Jagd auf Freitag, den 20. August, festgesetzt,
2. beschlossen, bezüglich der Schonzeiten für Birk-, Hasel- und Fasanenhühner, sowie dergleichen Hennen und Drosseln es bei den gesetzlichen Bestimmungen bewenden zu lassen.

Wiesbaden, den 14. August 1920.

Namens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende. J. B.: Baurmeister.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. August 1920.

Der Bürgermeister. J. B.: Der Beigeordnete Heinrich.

Rundschau.

Die Kampflage im Osten.

Königsberg, 30. August. (Priv.-Tel. der „Frkf. Ztg.“) Die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ meldet vom 29. August abends: Anscheinend befinden sich noch erhebliche bolschewistische Streitkräfte in der Gegend von Lomscha. Am Samstag wurde aus der Gegend von Lomscha und südlich von Chorzole noch Gefechtslärm gehört. Die polnische Kavallerie, die sich am Freitag noch in der Gegend südlich von Lyda befand, scheint zurückgezogen zu sein, so daß die deutsche Grenze in dem Abschnitt südlich von Proßken offen ist. Dagegen wurden an der Grenze nördlich Proßken bis Raigrod noch bolschewistische Kräfte festgestellt. Zwischen den Polen und den Bolschewisten besteht hier ebenfalls nur lose Fühlung, stärkere Fühlung mit Kämpfen bei Bialystok, doch ist die Lage noch ungeklärt. Angeblich haben die Bolschewisten in diesem Abschnitt erhebliche Kräfte herangezogen. Ihre Gegenoffensive hat jedoch noch nicht begonnen; dahin lautende Meldungen aus Moskauer Funkprüchen dienen anscheinend dem Zweck, auf die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen einzuwirken. In der Gegend von Brest-Litowsk haben die Polen ihren Vormarsch bisher nicht weiter nach Osten fortgesetzt. Bei Lemberg sind die polnischen Angriffe auf heftige Gegenstöße der Bolschewisten gestoßen. Entgegen den Meldungen der letzten Tage, die von einem Abdrücken der bolschewistischen

Gefäufchte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

80

„Sie befinden sich augenblicklich in einem Rausche, die Entschlüsse, die Sie in ihm fassen, werden Sie später bereuen.“

„Genug, Herr Doktor!“ unterbrach Kurt ihn ernst mit einer abwehrenden Handbewegung. „Sie haben meinen Entschluß gehört, nichts soll mich hindern, ihn auszuführen! Ohne meine Braut lehre ich nicht in das Haus meines Vaters zurück, er hat mich daraus verbannt.“

„Eina ist noch nicht Ihre Braut!“ warf der alte Herr wieder ein.

„Sie wird es werden!“

„Wollen Sie hinter meinem Rücken —“

„Nein, das wäre unehrenhaft und undankbar gehandelt. Ich bin überzeugt, Sie werden unserem Glücke nicht entgegenstehen, Sie mit Ihrem edlen Herzen können es nicht. Sie werden mit uns über die Zukunft beraten, so treu und aufrichtig, wie Sie bisher mir zur Seite gestanden haben.“

In tiefer Bewegung hatte Kurt die Hände des Doktors ergriffen, der verwirrt und nicht minder bewegt das Antlitz abwandte, um dem stehenden Blick nicht zu begegnen, dem er nicht widerstehen konnte.

„Wir wollen Beide darüber nachdenken“, sagte er nach einer langen Pause mit gepreßter Stimme, „wären Sie nicht der Majoratserbe von Lindenwalde, so —“

„Noch bin ich es nicht!“

„Sie wissen, was ich sagen will, Sie wissen auch, wie sehr meine Bedenken begründet sind. Versprechen Sie mir, die Antwort Ihres Vaters abzuwarten und inzwischen Ihre Geheimnisse wahren zu wollen. Darf ich mich darauf verlassen?“

„Und wenn die Antwort ablehnend lautet?“

„Dann wollen wir weiter beraten“, erwiderte der Doktor, „erhebend.“

„Ent, es sei! Aber glauben Sie nicht, mich von der Notwendigkeit der Entlassung überzeugen zu können, es wird Ihnen

nicht gelingen, mögen Ihre Gründe scheinbar noch so triftig sein.“

„Sie müssen Schweigen, denn ich habe Ihr Wort, das ist einstweilen die Hauptsache“, sagte der Doktor, ihm noch einmal zusehend, dann ging er hinaus, und ohne seine Angehörigen aufzusuchen, verließ er das Haus.

Die Entschlossenheit Kerts hatte ihn völlig verwirrt; was sollte er nun dem alten Freiherrn schreiben?

Sah es nicht aus, als ob er mit seinen Bemühungen um die Ehrenrettung Kerts ein gutes Geschäft habe machen wollen? Mühte er nicht den kränkelnden Vorwurf erwarten, er habe ihn nur deshalb in sein Haus aufgenommen, um seiner Tochter eine glänzende Partie zu sichern?

Indessen alle diese Sorgen änderten nichts an den Tatsachen. Er mußte die Beweise dem alten Freiherrn einreichen, alles weitere mußte er Kurt überlassen, und die Antwort aus Lindenwalde einstweilen geduldig abwarten.

Zu diesem Entschluß war er endlich gekommen, als er die Wohnung Pauls erreichte.

Er stieg die Treppe hinauf, oben an der Tür des Korridors empfing ihn der Kammerdiener.

„Der Herr Baron ist vor einer Stunde gestorben“, antwortete Jakob auf die Frage des alten Herrn mit leiser Stimme, und es ließ sich schwer entscheiden, ob die Trauer, die er zeigte, echt oder erheuchelt war.

„Ist die Nachricht von seinem Tode schon nach Lindenwalde abgegangen?“ fragte der Doktor.

„Ich habe telegraphisch hinterichtet“, erwiderte Jakob, der nun den alten Herrn mit misstrauischem Blick betrachtete.

„Wenn Sie vielleicht eine Forderung haben —“

„Das nicht, aber im Namen der freiherrlichen Familie mache ich Sie für die Sicherheit des Nachlasses verantwortlich“, unterbrach ihn der Doktor, dann stieg er die Treppe wieder hinunter.

Der Kammerdiener folgte ihm, er schien es für ratsam zu halten, sich das Vertrauen und die Gunst der Familie zu sichern.

„Ich bin ein ehrlicher Mann“, beteuerte er, wenn der gnädige Herr noch lebte, würde er mir ein glänzendes Zeugnis ausstellen. Ich vertraue darauf, daß man auf meine treuen Dienste Rücksicht nehmen wird; hätte ich das Duell

verhindern können, so würde ich es sicherlich getan haben, aber ich erhielt erst Kenntnis davon, als der Herr Baron schon schwer verwundet gebracht wurde.“ Sie hatten die Haustür erreicht, der Doktor wandte sich noch einmal um, sein Blick ruhte ernst und fest auf dem Vatsien.

„Sie haben nun Gelegenheit, Ihre Ehrlichkeit zu beweisen“, sagte er kurz angebunden, dann ging er hinaus.

„Nun zu Friedeberg! Er muß sofort die Siegel anlegen lassen“, murmelte er, „wie der Herr, so der Knecht, diesem Kammerdiener traue ich nicht weiter, als ich ihn sehe. Dann zu Peter, und habe ich auch das abgemacht, so schreibe ich nach Lindenwalde, der Brief muß noch heute abgehen.“

Mit raschen Schritten schlug er den Weg zur Wohnung des Rechtsanwalts Friedeberg ein.

15. Kapitel.

In Lindenwalde herrschte die Stille des Todes, jene unheimliche, drückende Stille, die den Atem brenzt, weil sie die Seele mit bangen Ahnungen bedrückt.

Die Herrschaft ließ sich nicht bliden, Baron Bertram hatte seit Eintreffen der Todesnachricht sein Zimmer nicht mehr verlassen, er wollte niemand sehen, sogar mit seiner Schwester schien er zerfallen zu sein, auch sie blieb in ihren Gemächern.

Der Schlag war auch zu furchtbar gewesen. Ein Sohn verstoßen und enterbt, der andere im Duell gefallen!

Schon hatte Bertram sich entschlossen, abzureisen, um die Leiche nach Lindenwalde zu holen, als die Briefe Kerts und des Doktors eintrafen.

Was diese Briefe enthielten, erfuhr die Dienerschaft nicht, die auf die Reise bezüglichen Befehle wurden plötzlich zurückgenommen.

Zwischen dem alten Herrn und seiner Schwester mußte es dann wohl zu ernststen Auseinandersetzungen gekommen sein, Franz hatte im Zimmer des Barons heftige Worte vernommen, ohne sie zu verstehen, und seit diesem Zwist waren die Geschwister nicht mehr zusammengekommen.

Ein kurzes Telegramm war an den Rechtsanwalt Friedeberg abgegangen, in dem er gebeten wurde, für die handesgemäße Beerdigung des Freiherrn Paul v. Holbach Sorge zu tragen.

Streitkräfte berichteten, wurden hier noch stärkere Abteilungen des Generals Budjenny festgestellt.

Im allgemeinen sind große Kampfhandlungen an keinem Frontabschnitt zu verzeichnen, da die Polen die Umgruppierung ihrer Kräfte noch nicht vollendet haben.

Die Bolschewiken räumen Wilna.

Die Litauische Telegraphen-Agentur meldet: Gestern Abend erfolgte der Abzug der letzten Bolschewiken. Ihre Absicht, die verhafteten Litauer mit sich zu führen, wurde rechtzeitig entdeckt. Auf den energischen Einspruch der litauischen Abordnung und der gemischten Kommission wurden sie zurückgelassen.

Polen lehnt die russischen Friedensbedingungen ab.

Nach einem Telegramm aus Warschau vom 30. August heißt es in der Note des polnischen Ministeriums des Aeußern: Die polnische Friedensdelegation lehnte am 27. August die russischen Friedensbedingungen ab, weil sie gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker und gegen die von Russland bereits anerkannte Souveränität Polens sind und eine Einmischung in die innere Politik Polens darstellen.

Die separatistischen Bestrebungen in Polen.

Wie der Warschauer Korrespondent der „Berlinske Tidende“ drahtet, haben die separatistischen Bestrebungen, die in der letzten Zeit in Polen aufgetreten sind, bei der Warschauer Regierung große Beunruhigung hervorgerufen. Die Regierung hat deshalb eine Kommission ernannt, der u. a. ein Regierungsmitglied und zwei höhere Offiziere angehören. Diese Kommission soll nach Polen abreisen, um die Forderungen der Bevölkerung zu hören und um festzustellen, was getan werden muß, um die Bevölkerung zufrieden zu stellen.

Rußland, Polen und die Alliierten.

Ipu meldet aus London: Die sogenannte Warnung an Polen, welche die Alliierten nach Warschau richteten, besteht darin, daß Polen volle Freiheit hat, sein Gebiet bis an die festgestellten Grenzen von den Russen zurückzuerobern. Es wird dagegen Polen angeraten, die Friedensverhandlungen mit Rußland nicht abzubrechen, damit nach Befreiung Polens von den Russen die Möglichkeit eines Friedensschlusses noch vorhanden ist. Im übrigen erkennen die Alliierten, daß Rußland auch heute noch nicht geneigt ist, Friedensverhandlungen durch die Alliierten führen zu lassen, sondern mit Polen allein zum Ziele kommen will. Es wird in alliierten Kreisen aber befürchtet, daß die russische Geneigtheit zum Frieden innerhalb der nächsten Tage oder Wochen eine Aenderung erfahren kann, wenn sich der Zustand in militärischer Hinsicht für Rußland wieder bessern sollte.

Rußland und Litauen.

Der russische Volkskommissar des Aeußern, Tschitscherin, teilte der litauischen Regierung durch die Rigaer Vertretung drahtlich am 28. August mit, daß der russische Vertreter für Litauen, Agelrod, über Minsk nach Wilna abgereist sei. Dieser ist mit der Lösung aller Unstimmigkeiten zwischen den Regierungen Rußlands und Litauens beauftragt.

Die Lage in Oberschlesien.

Bezügliche Nachrichten über die Lage in Oberschlesien liegen an Berliner Regierungsstellen nicht vor. Es scheinen sogar Anzeichen für eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein. Auf der anderen Seite wird jedoch gemeldet, daß die Polen nicht allzusehr geneigt seien, sich an die getroffenen Maßnahmen zu halten. Durch die Presse ging die Nachricht, daß die Interalliierte Kommission vom Obersten Rat aufgefordert wurde, Vorbereitungen zur beschleunigten Abstimmung zu treffen. Bei der Interalliierten Kommission ist jedoch hiervon, wie uns mitgeteilt wird, nichts bekannt. Die Sicherheitswehr ist aus Oppeln abgezogen, soweit es sich nicht um gebürtige

Oberschlesier handelt. Vor der Kaserne der zurückgebliebenen Sicherheitswehr kam es zu nationalen Kundgebungen. In der Nacht zum 30. August verbreitete sich das Gerücht, daß die Sicherheitswehr wieder in Oppeln sei. Tatsächlich hatten sich auch die Eisenbahner geweigert, die Soldaten bei Nacht und Nebel abzutransportieren. Erst am Morgen gelang es, das nötige Fahrpersonal aufzubringen.

Brotreserve und Freigabe der Viehwirtschaft.

Die Reichsregierung hatte seinerzeit gegen die voraussehungslöse Freigabe der Viehwirtschaft, die ursprünglich schon am 1. September d. Js. erfolgen sollte, das Bedenken geltend gemacht, daß durch diese Maßnahme die Brotversorgung der Bevölkerung gefährdet werde, und darum verlangt, daß zuvor eine Reserve von etwa 2 Mill. Tonnen Brotgetreide geschaffen wurde. Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstags trug diesen Bedenken Rechnung, indem er den Termin der Freigabe des Viehs auf 1. Oktober hinauschoß und diese selbst, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch dem Sinne und der Absicht nach, von der Erfüllung jener Voraussetzung abhängig machte. Es kommt also jetzt zunächst darauf an, bis zum 1. Oktober eine Brotgetreidereserve in der angegebenen Höhe zu schaffen. Wenn auch durch Zukauf ausländischen Getreides zur Erreichung dieses Bestandes einiges beigetragen werden kann, so muß die Hauptmenge doch von der Landwirtschaft selber geliefert werden. In der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“, ebenso in der „Deutschen Tageszeitung“ werden daher die Landwirte zur beschleunigten und ausreichenden Ablieferung von Brotgetreide aufgefordert, damit die von der Landwirtschaft herbeigewünschte Freigabe des Viehs zum 1. Oktober verwirklicht werden könne. Zur Begründung wird daneben aber auch auf die große Bedeutung gesicherter Brotversorgung hingewiesen, insbesondere auf die Notwendigkeit, den Bergarbeitern eine bessere Ernährung zu gewährleisten und so die Erfüllung des Kohlenabkommens von Spa zu ermöglichen. Die Getreideablieferungen waren bis vor kurzem weniger groß, als sie es normaler Weise hätten sein können; es ist zu hoffen, daß sie jetzt in rascherem Tempo erfolgen. Dabei bleibt allerdings zu beachten, daß die Belieferung der Landwirtschaft mit Druschkohle und sonstigen Betriebsstoffen so erfolgen muß, daß sie ungestört an der Erfüllung ihrer Pflichten arbeiten kann. (Frkf. Ztg.)

Die neue Streikbewegung.

Stuttgart, 30. August. Im Generallstreik ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die technische Nothilfe hat unter dem Schutze der Einwohnerwehr das Elektrizitätswerk besetzt und die Stromlieferung wieder aufgenommen. Im Heilbronner Krankenhaus ist eine Frau gestorben, weil sie nicht operiert werden konnte, denn das Krankenhaus hatte infolge des Generallstreiks keinen Strom geliefert bekommen.

Hanau, 30. August. Gestern wurde vom Gewerkschaftskartell der Generallstreik für Hanau ausgerufen. Heute morgen begaben sich daraufhin etwa 15000 feiernde Arbeiter in einem Zuge, in dem eine rote Fahne mitgeführt wurde, vor das Landratsamt. Eine Abordnung forderte vom Landrat die sofortige Zurückziehung derjenigen Leute der Sicherheitspolizei, die bei der Technischen Nothilfe mithelfen, den Betrieb der städtischen Werke aufrecht zu erhalten. Der Landrat sagte der Abordnung zu, sich wegen der Zurückziehung dieser Leute mit dem Regierungspräsidenten in Verbindung zu setzen; der Schutz der städtischen Werke werde aber nach wie vor durch die Sicherheitswehr versehen werden. Nach Entgegennahme dieses Bescheides zog der Zug zum Gewerkschaftshaus, wo er sich auflöste.

Kein Generallstreik in Bayern.

Die Unabhängigen in Nürnberg hatten eine Funktivarversammlung einberufen, um den Generallstreik als

Sympathie für den Steuerstreik in Württemberg zu proklamieren, vermochten aber keineswegs, damit durchzudringen. In München versuchten die Unabhängigen ebenso vergeblich ein Gleiches. Die Kommunisten haben auf die Parole aus Berlin gewartet, die aber dahin lautete, daß die Massen zurzeit einem Generallstreik nicht geneigt seien.

Die Streikbewegung in England.

London, 30. August. (Havas.) Man meldet, daß die Großindustriellen der Metallbranche eine nationale Aussperrung erklären werden. Die Kündigung soll am Samstag bereits erfolgt sein.

Aus Nah und Fern.

Griesheim a. M., 30. August. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich gestern anlässlich der hiesigen Kirchweih. Ein etwa 15-jähriges Mädchen wurde beim Schiffschaukelfahren plötzlich von Krämpfen befallen und stürzte aus der Schaukel. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Das verunglückte Mädchen heißt Auguste Wölde. Die Leiche wurde den in Frankfurt wohnenden Eltern zugeführt.

Frankfurt a. M., 30. August. Vor einigen Tagen wurde in der Kleinen Eschenheimerstraße ein Kind, das dort Verwandte besuchte, von einem schweren Fuhrwerk gedrückt und lebensgefährlich verletzt, das jetzt seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist. Die Schuld allein trifft den Fuhrmann, da sich das Kind auf dem Trottoir befand, wohin er seinen Wagen stieß. Der Fall ist sehr bedauerlich.

Sindlingen, 29. August. Ein Schulfest droht in hiesiger Gemeinde auszubrechen. Die katholische Einwohnerschaft wehrt sich mit aller Kraft gegen die Anstellung eines zweiten sozialdemokratischen Lehrers. In einer Protestversammlung forderte man energisch die Zurücknahme der Neuernennung und wählte eine Kommission, die die erforderlichen weiteren Schritte unternehmen soll. Eine Massenversammlung soll in dieser Sache das weitere Verhalten festlegen. Gegebenenfalls sind die katholischen Einwohner zum Schulfest entschlossen.

Flörsheim a. M., 30. August. Heute feierte die hiesige Gemeinde durch Festgottesdienst und Prozession den sogenannten „Verlobten Tag“, der nach einem in der großen Pestnot des Jahres 1666 abgelegten Bekenntnis gefeiert werden soll, „solange in Flörsheim noch ein Stein auf dem andern steht.“ In einem alten Flörsheimer Kirchenbuch findet sich ein Eintrag, der u. a. berichtet, daß die schreckliche Plage zu wüten anfang am 16. Juni 1666, wie aus den Bemerkungen in dem Verzeichnis der in diesem Jahre Gestorbenen ersichtlich ist, in dem Hause eines Schneiders, der infizierte Kleider auswärts gekauft oder geschenkt erhielt und sie dann für seine Kinder veränderte. Von diesen starben vier an einem Tage.

Kassel, 29. August. Eine Krankenschwester, die zu Beerdigung ihrer Mutter fahren wollte, sah zwischen Kassel und Wilhelmshöhe zum Kupferstein hinaus. Durch die aufgesprungenen Tür eines vorbeifahrenden Güterzuges wurde sie sofort getötet. Mutter und Tochter kamen in ein gemeinsames Grab.

Kirchhain, 29. August. Der hiesige Kreisbauernverein, der 33500 Zentner Kartoffeln zu liefern hat, beschloß, sie zum Preise von 20 Mark den Zentner an die minderbemittelte Bevölkerung zu liefern.

Hersfeld, 29. August. Gestern feierte Herr Karl Heinrich Gebauer mit seiner Frau im Alter von 88 und 80 Jahren die diamantene Hochzeit.

Lokale Nachrichten.

Der Preis für Herbstkartoffeln

beschäftigte am Donnerstag nachmittag in Höchst in gründlicher Aussprache Vertreter der Kreisbauernschaft,

Geläufte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. Rüdig.

81

Was war nur vorgefallen? Weshalb wurde die Leiche nicht nach Lindenwalde gefahrt, um hier in der Familiengruft beigesetzt zu werden? Was hatte das Gerwürnis zwischen den Geschwistern hervorgerufen, die doch sonst in der ungestörtesten Harmonie miteinander lebten?

Neuer die Fragen zerbrachen Franz und Frau Dorothea Tag und Nacht sich den Kopf, ohne eine befriedigende Antwort zu finden.

So verstrichen einige Tage, als Franz eines Morgens mit geheimnisvoller Miene in das Zimmer trat, in dem Frau Dorothea sich aufzuhalten pflegte, wenn nicht häusliche Geschäfte sie in Anspruch nahmen.

„Heute muß das Eis brechen“, sagte er mit gedämpfter Stimme, „der gnädige Herr hat soeben bei der Baroness angefragt lassen, ob sie seinen Besuch annehmen wolle.“

„Und Baroness Meta?“ fragte die Haushälterin erwartungsvoll.

„In einer halben Stunde will sie ihn im Familienzimmer erwarten.“

„Dann bricht der Sturm vielleicht wieder los“, seufzte sie. „Wir ahnt nichts Gutes, Friede und Glück werden nicht wieder in dies Haus einziehen.“

„Na, na, nur nicht gleich verzagen“, erwiderte der Kammerdiener. „Wissen Sie, was ich glaube? Baron Kurt wird zurückgerufen, und wenn das geschieht, muß ihm auch alles vergeben und vergessen werden. Ich habe auf dem Schreibtisch des gnädigen Herrn einen Brief gesehen, er trug die Adresse des Regiments, in dem Kurt als Offizier gestanden hat, wahrscheinlich sollen nun Entlassungen eingezogen werden, und jedenfalls ist dieser Brief ein Zeichen, daß der Baron die Rückkehr seines Sohnes wünscht. Was will er auch machen? Einen Erben für das Majorat muß er haben, und er hat jetzt nur noch diesen einen Sohn.“

„Das sind Vermutungen“, sagte Frau Dorothea kopfschüttelnd, „wenn es so käme, würde ich mich von Herzen da-

über freuen, aber ich glaube noch nicht daran. Und dann frage ich: wo ist Baron Kurt? Niemand weiß es, man wird vielleicht vergeblich nach ihm suchen.“

„Na, ich glaube doch, daß man es weiß“, unterbrach sie Franz. „Vor einigen Tagen ist ein Brief angekommen, der Nachrichten über den jungen Herrn enthalten haben muß, Baroness Meta ließ einige Worte fallen, die mich auf diese Vermutung brachten. Seitdem ist auch die Stimmung da oben ernster geworden; haben Sie das nicht bemerkt?“

„Wir wollen's abwarten, Franz“, erwiderte sie, „der liebe Gott möge die Herzen lenken und alles zum Besten wenden.“

Baroness Meta befand sich schon im Familienzimmer, als ihr Bruder mit einigen Papieren in der Hand eintrat.

Der Ausdruck seines Gesichtes war ernst, aber ruhig, ja, es glitt sogar ein freundliches Lächeln über seine sonst so harten Züge, als er seiner Schwester die Hand bot und ihr gegenüber Platz nahm.

„Wir waren bei unserem letzten Beisammensein nicht derselben Meinung“, nahm er das Wort, indem er die Papiere auf den Tisch legte, „verzeihe die schroffen Worte, die ich sprach, der furchtbare Schlag hatte mich völlig niedergeschmettert, es mußte die Bedingung, die Kurt mir vorschrieb, meinen Horn wecken. Ich bin nun ruhiger geworden, wenn auch die Wunde in meinem Herzen noch immer blutet.“

„Die Zeit wird sie heilen, Bertram“, warf die Baroness tröstend ein, nach allen diesen Stürmen und Kämpfen wird endlich der Friede hier wieder eintreten.“

„Nein, diese Wunde kann die Zeit niemals heilen“, fuhr er, starr vor sich hinblickend, fort. „Was an Kurt verbrochen worden ist, das will ich gerne wieder gut machen, aber erinnere ich mich an den anderen Sohn?“

Er brach ab und hielt die Augen eine geraume Weile mit der Hand bedeckt, ein schweres Seufzer entrang sich seinen zuckenden Lippen.

Den Mitteilungen des Doktors Grollinger und den Papieren, die er mitgeschickt hat, muß ich Glauben schenken“, nahm er wieder das Wort, „nur glaube ich nicht alles, was dieser Diktator geschrieben hat. Er stellt sich hin als der Ber-

führte, und ich glaube, die Ueberzeugung hegen zu müssen, daß er der Verführer war, meinst Du nicht auch?“

„Er vielleicht weniger als Schöller, denn ich nie volles Vertrauen geschenkt habe“, erwiderte sie. „Wenn ich nur eine Ahnung von seinem geheimen Haß gegen Kurt gehabt hätte, so würde ich auf seine Entlassung gedrungen haben.“

„Ich will Deine Ansicht nicht bestreiten, Meta, diese beiden Schurken haben den Charakter Pauls verdorben, sein Gemüt vergiftet. Das entschuldigt ihn in meinen Augen nicht, er hätte diese Versuche mit Absicht zurückweisen müssen. — Gott hat gerichtet, ich erblicke in dem unglücklichen Ausgang des Duells das Walten der göttlichen Gerechtigkeit, dazu ist für mich und für uns alle die Sache abgetan. Ich will diesen Sohn zu vergessen suchen, wenn ich es vermag, aber ich fürchte, es gelingt mir nicht. Das schwere Leid, das er mir zugefügt hat, die dremende Wunde in meinem Herzen wird mich immer wieder an ihn erinnern.“

„So widme Deine Gedanken dem Lebenden, dem Du Vergnügen schuldest!“

„Vergnügen? Ich konnte damals nicht anders handeln, die Beweise waren überzeugend, das ganze Offizierskorps trat für sie ein. Und nur möchte ich fauchen, daß dieser Sohn mir erhalten blieb, mit offenen Armen möchte ich ihn empfangen, er aber eilt nicht an das tiefgebeugte Herz des Vaters.“

„Er wird es tun, Bertram, sobald Du ihm versprichst, ihn nicht von dem Herzen trennen zu wollen, dessen Liebe ihn glücklich macht. Erna Grollinger hat ihn in schwerer Krankheit gepflegt, ihrem Vater verdankt er Leben und Ehre, ob guten Menschen haben sich voll Liebe seiner angenommen, gleich er in ihren Augen weiter nichts war, als ein heimloser Bagabund, der nur mit Worten ihnen danken konnte. Das Mädchen ist eine Bürgerliche, aber sie hat den Adel der Seele, den ich höher achte, als den Adel der Geburt. Wenn sie Kurt glücklich macht, so wird sie uns alle hier beglücken, und wir fühlen uns wohl beide, wie sehr nach dieser trüben Nacht uns Sonnenschein tut.“

Baron Bertram war von seinem Sitz aufgestanden und wanderte auf und nieder, die Falten auf seiner Stirn deuteten, daß es doch nicht so ruhig in seinem Innern war, wie er seiner Schwester glauben machen wollte.

erg zu durchgängigen haben dahin nicht meldet nation fol

erlicher Nach e beim en und konnte lädchen Frankh- Tagen

nd, das hwerk seinen Schuld auf dem er Fall roht in e Ein- rs. In die In- Kom- unter- dieser tenfalls ik em- erte die ojection in der enntnis Stein

shemer det, daß i 1666, der in Hauß gekauß Rinde Tage zu wischen hinans. hrenden Tochter

bauern- en hat tner an r Kad 88 und

schft in nshafft. üßia. wollet e ein häue, dieß sein nicht. — gung damu u die- er 12. ur zu dnt4

u Go ndeln, es trat Sobi- psum- — it, ihn der ibe- rante, die, ab- emim- onnte. el der Bem- liden, triden

den a bskän- t, wie

Das Brennen von Getreide ist seither in weitem Umfange betrieben worden und hat der Brotversorgung erhebliche Mengen von Getreide entzogen. Es ist deshalb jetzt ein ausdrückliches Verbot des Brennens von Brotgetreide, Gerste und Hafer erlassen worden. Zuwiderhandlungen stehen unter hoher Strafe.

Die Finanzkasse Höchst ist nunmehr im Hause Hauptstraße 47 im Erdgeschoß eingerichtet worden. Sämtliche bisher an die Kreiskasse Wiesbaden abzuführenden Steuern sind nun an die Höchster Finanzkasse zu zahlen.

Papierpreise und Adreßbuch. Die teuren Papierpreise und Druckkosten verspüren auch die Bezieher des neuen Frankfurter Adreßbuchs, das im Voraus bestellt mindestens siebzig, später mindestens achtzig Mark kosten wird.

Der erste weibliche Oberschulrat. Frau Dr. Hildgard Wegscheider-Biegler ist soeben zum Oberschulrat im Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg ernannt worden. Frau Dr. Wegscheider, die als erste Frau ihr Dokortegamen in Preußen gemacht hat, ist auch die erste Frau, die zum Oberschulrat ernannt worden ist. Sie ist Abgeordnete der sozialdemokratischen Partei.

Einheitliche Feierabendstunden für ganz Preußen? Im preußischen Ministerium des Innern werden, wie aus Berlin gemeldet wird, zurzeit Verhandlungen geführt, die den Zweck verfolgen, eine einheitliche Polizeistunde für ganz Preußen festzusetzen. Angeblich soll diese auf 11 Uhr festgelegt werden.

Beim Kartoffeldiebstahl erschossen wurde in dem unterfränkischen Dorfe Zindorf ein junger Mann, der in Gesellschaft eines Kameraden am hellen Tage ein Kartoffelfeld plünderte. Der Besitzer Dekonom Oeder bemerkte die beiden Männer und forderte sie auf, den Acker zu verlassen. Als sie auf den Anruf und mehrere Schreckschüsse nicht weggingen, gab der Bauersmann aus seinem Jagdgewehr einen scharfen Schuß auf die Kartoffeldiebe ab, so daß der eine tot niederstürzte.

Postwertzeichen zu 2, 2½, 3 und 7½ Pfennig, die sich noch in den Händen des Publikums befinden, können nach wie vor bis zu ihrem Ausbruch zum Ergänzen der Freigebühr von Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel zu 7½ Pfennig benutzt werden. Die Frist, bis zu der hierfür nicht benutzte Marken dieser Art an den Posthalter gegen andere Wertzeichen — ohne Erlegung einer besonderen Gebühr — umgetauscht werden dürfen, wird bis zum 15. September verlängert. Nach dem 15. September verlieren die genannten Marken ihre Gültigkeit, soweit sie nicht als Zuschlaggebühr bei Postkarten mit eingedrucktem Wertstempel zu 7½ Pfennig verwendet werden.

Verbotene Pferdeausfuhr. Laut Verordnung ist es verboten, Pferde ohne Genehmigung aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet zu transportieren. Diese Verordnung hatte der Bernhard Kremer in Erbach nicht beachtet, indem er ein Pferd nach Frankfurt ausführen wollte. Das Militär-Polizeigericht Wiesbaden nahm ihn deshalb in eine Geldstrafe von 200 Mark, außerdem wird das Urteil publiziert.

Die Kohlenversorgung. Der Eisenbahnverkehr wickelte sich in der vergangenen Woche nicht ganz so regelmäßig ab, wie in der vorausgegangenen Zeit. Einmal nahm die Kohlenförderung, wie dies stets gegen Ende des Monats der Fall war, um ein Geringses zu, zum andern ging der Bestand an Leerräumen infolge des Einsetzens des Herbsttransportes in den letzten Tagen zurück. Die Wagengestellung bezifferte sich werktäglich auf 18 645 gegen 18 300 Wagen in der Vorwoche. Die Brennstofflagerbestände auf den Zechen erfuhren einen Zuwachs von 103 346 auf 125 415 Tonnen (21,8 Prozent). Der Versand nach den Duisburg-Ruhrorter Häfen und der Umschlag an Kippern vollzog sich ziemlich glatt, da Kohlenraum trotz des zurückgehenden Wasserstandes des Rheins noch ausreichend vorhanden war. Die Kipperleistung betrug 79 769 Tonnen, das sind 1000 Tonnen arbeitstäglich weniger als in der Vorwoche. Der Leerraum auf den Kanälen geht allmählich zurück. Immerhin reichen die Betriebsmittel noch aus, um einen regelmäßigen Abtransport zu gewährleisten, was schon durch die Herabsetzung der Frachten auf dem Dortmund-Ems-Kanal in die Erscheinung tritt. Der Brennstoffumschlag in den Zechenhäfen hielt sich mit 25 420 Tonnen auf seiner bisherigen Höhe.

Eine gute Hühner- und Hasenjagd in Aussicht. Nach Mitteilungen aus Jägerkreisen wird mit einem guten Ergebnis der Hühner- und Hasenjagd gerechnet. Infolge des günstigen Wetters kamen die sogenannten „Märzhäsen“ gut durch und haben wieder zahlreiche Junge gezogen. Die Brut der Hasenbühnen ist ebenfalls ohne besondere Zwischenfälle vor sich gegangen, und so kommt es, daß auf vielen Revieren starke Völker zu beobachten sind.

Reichsnotopfer. Nachdem die Frist zur Abgabe der Steuererklärung für das Reichsnotopfer letztmalig bis zum 30. September dieses Jahres verlängert worden ist, werden die Steuerpflichtigen auf die ihnen laut §§ 41 (Ziffer 3) und 43 (Ziffer 1) des Reichsnotopfergesetzes zustehenden Vergünstigungen wiederholt aufmerksam gemacht, bis zum 31. Dezember 1920 in bar Vorauszahlungen unter Zubilligung einer Vergütung von 4 vom Hundert zu leisten oder selbstgezeichnete Kriegaanleihen zum Nennwert an zahlungslos zu geben. Insofern einzelne Abgabepflichtige nicht in der Lage sein sollten, die von ihnen zu leistende Reichsnotopferabgabe zu errechnen, bleibt ihnen anheimgestellt, ihre voraussichtliche Höhe beim Finanzamt in Höchst, Hauptstraße 47, zu erfragen. Nach dem 31. Dezember 1920 werden die vorerwähnten Vergünstigungen nicht mehr gewährt. Es liegt daher im Interesse der Pflichtigen, den gesetzten Termin einzuhalten und sich vor Schaden zu bewahren.

Postpakete nach Norwegen. Die vorübergehend angeordnete Herabsetzung des Höchstgewichts für Postpakete und Postfrachtkübel nach Norwegen auf 3 Kilogramm sowie die Beschränkung des Höchstmaßes dieser Pakete — Länge und Umfang zusammengeschlossen — auf 170 Zentimeter ist wieder aufgehoben worden.

Die Flaggenverordnung der Rheinlandkommission. In der von der Interalliierten Rheinlandkommission betr. das Flaggen, erlassenen Verordnung heißt es u. a.: „Es ist verboten, auf öffentlichen oder privaten Gebäuden oder an öffentlichen Orten irgendwelche Nationalfarben oder sonstige Farben zu hissen, sofern dem Kreisdelegierten der Hohen Kommission hiervon nicht vorher Anzeige erstattet worden ist. Diese Anzeige hat schriftlich zu erfolgen, muß unterzeichnet sein und dem Kreisdelegierten mindestens 48 Stunden vor dem Zeitpunkt zugehen, der für das Flaggen in Aussicht genommen ist. Bei Gesamtumgebungen ist die Anzeige durch die deutschen öffentlichen Behörden oder durch die Veranstalter der Kundgebung zu erstatten. Wenn der Kreisdelegierte der Hohen Kommission der Ansicht ist, daß die Beflaggung die öffentliche Ordnung oder die Sicherheit der Besatzungskräfte gefährden könnte, so kann er sie untersagen oder Vorschriften über ihr Art und Weise erlassen. In diesem Fall hat der Delegierte der Hohen Kommission seine Entscheidung denjenigen, die die Anzeige erstattet haben, und den deutschen öffentlichen Behörden mitzuteilen, sowie die Hohen Kommission und die örtlichen Militärbehörden hiervon zu unterrichten. Die Fahrzeuge, die auf den Schiffsahrtswegen verkehren, können ihre Nationalflagge und die sonstigen durch die Vorschriften über die Schiffsahrt zugelassenen Flaggen ohne vorherige Genehmigung hissen. Die Vorschriften der vorstehenden Verordnung gelten nicht für die alliierten und assoziierten Behörden sowie für die Konsularbehörden anderer Nationen.“

Warnung vor einem Schwindler. In den letzten Tagen hat ein Schwindler versucht, den im Geseß vom 6. Mai, betreffend Telegraphen- und Fernspreckgebühren festgesetzten einmaligen Beitrag für die Fernspreckanschlüsse (1000 Mark für Hauptanschlüsse, 200 Mark für Nebenanschlüsse) bei Teilnehmern in Berlin einzuziehen oder einen Beitrag von 2 Mark zu den Kosten eines Protestunternehmens gegen die Erhebung des Fernspreckbeitrages zu sammeln. Der Mann trug eine Postmütze. Das Reichspostministerium weist deshalb darauf hin, daß die Fernspreckanstalten den Beitrag nicht durch Boten einzuziehen lassen werden, sondern daß an die Teilnehmer demnächst durch ein besonderes Schreiben das Erfuchen ergehen wird, den Betrag durch Ueberweisung oder durch Scheckkarte an das Postcheckkonto des zuständigen Vermittlungsamtes zu entrichten. In dem Schreiben wird auch näheres darüber enthalten sein, wie die Teilnehmer zu verfahren haben, die den Beitrag durch Vermittlung der Deutschen Volksversicherung A.-G. in Berlin-Schöneberg, Hühnerstraße 15 a, bezahlen wollen.

Ein halbes Jahrtausend auf demselben Bauernhof. Der seltene Fall, daß eine Familie ein halbes Jahrtausend lang denselben Hof bewirtschaftet hat, wird in der Zeitschrift „Niedersachsen“ mitgeteilt. Es handelt sich um die Familie Klipp in Oeldeberg im Kreise Lüdum, die nachweisen kann, daß der noch heute in ihrem Besitz befindliche Bauernhof etwa 500 Jahre lang stets vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Nun aber hat der Weltkrieg den letzten männlichen Sproß dieser uralten niedersächsischen Bauernfamilie als Opfer gefordert, so daß damit die ununterbrochene männliche Erbfolge nach einem halben Jahrtausend ihr Ende erreicht hat.

Wanzen als Tuberkuloseverbreiter. Der Lichtenberger Magistrat hat zwecks Ausführung von Wohnungsentwanzungen durch die städtische Desinfektionsanstalt die Bereitstellung von Mitteln bei der Stadtverordneten-Versammlung beantragt. Aus der diesen Antrag begründenden Magistratsvorlage sei folgendes wiedergegeben: Es ist eine wissenschaftlich feststehende Erkenntnis, daß eine Anzahl von ansteckenden Krankheiten durch den Biß von Insekten, die vorher das Blut erkrankter Personen aufgesogen haben, auf Gesunde übertragen werden können. Deswegen ist die Vernichtung dieser Insekten eine Frage der öffentlichen Gesundheitspflege geworden. Der Leiter der Lichtenberger Lungenfürsorgestelle Dr. Zehden vertritt in einem Gutachten die Ansicht, daß die Wanzen mit für die Verbreitung der Tuberkulose in Frage kämen. Die Wanze, die eine tuberkulöse erkrankte Person sticht, saugt das kranke Blut auf und könne es durch Biß auf einen gesunden Menschen übertragen. Der hohen Kosten wegen soll vorläufig städtischerseits die Entwanzung in solchen Wohnungen erfolgen, in denen sich Personen mit ansteckenden Krankheiten befinden.

Die Versicherung des Reisegepäcks ist durch einen zwischen der Reichseisenbahnverwaltung und einer Reihe von Versicherungsgesellschaften abgeschlossenen Vertrag geregelt, dessen Festsetzungen, soweit sie den Versicherten angehen, aus dem an den Gepäckaufgabestellen anzubringenden Aushang ersichtlich sind. Aus den Bedingungen über die Reisegepäckversicherung ist hervorzuheben, daß das Gepäck gegen Verlust, Minderung, Beschädigung und Lieferfristüberschreitung versichert ist, daß Erjaß bis zur vollen Höhe der Versicherung einschließlich entgangenen Gewinns geleistet wird. Schmuckgegenstände, echte Perlen, Edelsteine, Uhren, Gold- und Silbersachen sowie sonstige Kostbarkeiten sind bis zu ein Viertel der Gesamtversicherungssumme, jedoch nicht über 2000 Mark, mitversichert. Nicht maßgebend für die versicherten Gesellschaften ist der Kostbarkeitsbegriff der Eisenbahn, die in ihn alle Gegenstände einbezieht, die einen Wert von mehr als 150 Mark das Kilogramm darstellen, also auch Wärsche, Kleider, Lederwaren, kurz, fast den gesamten Reisebedarf.

Motorloses Flugzeug. Vom Gipfel des Feldberges startete dieser Tage Flugzeugingenieur Beschke mit einem neuartigen motorlosen Flugzeug gegen einen 8-10 Sekunden starken Wind und legte in zwei Minuten eine Flugstrecke von 2,2 Kilometer zurück. Der Höhenverlust, der erst im letzten Teil des Flugzeuges eintrat, betrug nur 90 Meter. Dieser Flug übertrifft die größte bisher bekannt gewordene Leistung mit Flugzeugen ohne Motor, bei der v. Pöhl 1,5 Kilometer zurücklegte. Die Landung, bei der die Maschine in ungünstigem Gelände beschädigt wurde, erfolgte, weil nach dem ersten Versuch der Schwerpunkt genau eingestellt werden sollte. Die Flugbahn lag größtenteils über dem Abflugpunkt. Wenn der vogelähnliche Apparat über den Hängen des Feldbergs in enge Kurven gelegt wurde, konnte man jedesmal besonders starkes Steigen beobachten, was an das Kreisen der Raubvögel erinnerte.

Der Deutsch-Amerikaner-Nachrichtendienst.

Die deutsche Reichspostverwaltung hat mit zwei amerikanischen Gesellschaften Verträge über einen ausgedehnten Funkverkehr abgeschlossen. Die Erweiterung des überseeischen Funkdienstes war für Deutschland unbedingt erforderlich, da es bekanntlich durch den Frieden von Versailles seine Kabelverbindungen verloren hat und gezwungen war, seinen gesamten Verkehr mit Amerika über London zu leiten. Verzögerungen und Verstümmelungen der Telegramme sind an der Tagesordnung und von den Kaufleuten in amerikanischen Ländern wird lebhaft Klage darüber geführt, daß deutsche Offerte-telegramme fast regelmäßig derart verstümmelt ankämen, daß sie keine Verwendung mehr finden könnten. Um diesen Schwierigkeiten zu entgegen, war bereits seit einiger Zeit ein Funkverkehr mit der amerikanischen Marinefunkstelle Annapolis aufgenommen worden. Da die amerikanische Station für diesen Zweck aber nicht den ganzen Tag zur Verfügung stand, und außerdem nach den gesetzlichen Bestimmungen die Annahme von Telegrammen für Länder außerhalb der Vereinigten Staaten ablehnte, so war eine Erweiterung des Funkdienstes außerordentlich erwünscht. Bei Verträgen zwischen Nauen und der Radio Corporation of America gehörenden Großfunkstelle Marion stellte sich die Möglichkeit eines Duplexverkehrs mit großer Wortgeschwindigkeit heraus. Der amerikanische Handelsminister verfügte daraufhin, daß die Marinefunkstelle Annapolis nur den Regierungsverkehr behalten, den Privatverkehr aber am 1. August 1920 an die Radio Corporation abgeben solle. Die Verhandlungen mit dieser Gesellschaft haben nunmehr, wie Ministerialdirektor Dr. Bredow vor Pressevertretern ausführte, ergeben, daß die amerikanische Gesellschaft zum Verkehr mit Deutschland zugelassen wird. Die Eröffnung dieser neuen Verbindung ist für Deutschland von großer Bedeutung, da jetzt zum erstenmal

seit 1914 wieder die Möglichkeit besteht, nicht nur Telegramme nach Nordamerika, sondern auch nach Mittelamerika, Südamerika, Japan, China usw. unter Vermeidung der Londoner Weltzensur abzusenden und aus diesen Ländern zu empfangen. Ebenso haben die Vereinigten Staaten die Möglichkeit, durch Vermittlung der deutschen Funkstellen, unabhängig von dem englischen Kabelnetz, mit Deutschland und den an Deutschland angrenzenden Ländern zu verkehren. Gleichzeitig wurden Verhandlungen geführt mit einer zweiten amerikanischen Gruppe, der neu gegründeten Radio Communication New York, an der das große Zeitungsunternehmen Hearst finanziell beteiligt sein soll. Diese Gesellschaft wird eine Großfunkstelle bei New York bauen, und ebenfalls für den Verkehr mit Deutschland zur Verfügung stellen, da Deutschland auf eine solche Doppelverbindung vorbereitet ist. Diese Verhandlungen haben das sehr angenehme Ergebnis gezeitigt, daß die neue amerikanische Riesenstation sich in ihrer Ausführung an die Station Nauen anlehnen, und teilweise Spezialmaschinen und Apparate deutscher Herkunft verwenden wird. Die neue Station dürfte Mitte nächsten Jahres fertiggestellt sein.

Zehn Gebote gegen die Maul- und Klauenseuche.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der Mensch selbst die Maul- und Klauenseuche am meisten durch Sorglosigkeit, Unüberlegtheit und Nachlässigkeit verbreitet, und daß die vielfach vermeinte Ansteckung durch die Luft niemals stattfindet, veröffentlicht der „Schweizer Bauer“ folgende zehn Gebote:

1. Tür und Tor zu! Beschränke deinen Verkehr auf das Notwendigste! Bleibe zu Hause! Nach Besuch kommt die Seuche auf Besuch! Meide Wirtshaus, Versammlungen, Lustbarkeiten! Nur in dringenden Fällen benutze die Eisenbahn!
2. Vor und nach einem nötigen Ausgang mache dir gründliche Entgiftung der Schuhe zur Pflicht! (Reisbüste.) Wechle Kleider und Schuhe bei Ausgang und Rückkehr. Gewährst du überhaupt einem Fremden Einlaß, so übermache genau seine Entgiftung. Am besten weise jeden ab, wer es auch sei!
3. Hüte deinen Stall wie deinen Augapfel! Außer den nötigen Dienstboten und dir selbst hat niemand, gar niemand etwas im Stall zu schaffen! Entgiftung beim Betreten und Verlassen! (Becken mit Sublimat oder Kresapol- oder Lysollösung.) Entgifte häufig Stallgänge, Vorplatz, Misthaufen!
4. Nie bringe der Melker die Milch in die Kaserne! Lasse sie, wenn irgend möglich, außerhalb des Gehöfts durch Drittpersonen abholen, die nicht mit Vieh verkehren! Vermeide Berührung der Gefäße beim Umgießen der Milch! Entgifte Handgriffe und Trage-

riemen mit heißer Sodabüchse! Milch außerhalb der Kaserne abladen! Muß irgend jemand vom Hof selbst in die Kaserne, dann Schuh- und Kleiderwechsel, Entgiftung vor- und nachher!

5. Erkläre deiner Familie und den Dienstboten den Ernst der Lage! Belehre und mahne sie! Die Kuh halte in scharfer Zucht! Eine einzige Unvorsichtigkeit kann schweres Unglück über dich bringen! Verheime Zusammenkünfte von Landwirten oder Dienstboten sind eine große Gefahr! Der Kitzgang ist in der Seuchzeit ein unverantwortlicher Leichtsinns. Sichere deinen Dienstboten hohe Prämien zu, wenn dein Viehstand verschont bleibt. Widerhandlungen gegen feuchtpolizeiliche Vorschriften zeige an; dies ist Bürgerpflicht!

6. Mache Kleinigkeiten nicht gering! Verbreite überflüssige Postfächer! Seife deine Hände nach Empfang von Geld und Banknoten gründlich ab! Tränke Vieh nie am öffentlichen Brunnen! Stelle die Laubstreu und zwingt sie zur Entgiftung! Kaufe nicht aus Seuchengebieten!

7. Beseitige Ratten und Mäuse! Sperre Hunde, Katzen und Geflügel ein! Herumstreifende Tiere abschleichen!

8. Beobachte Euer Vieh! Denket nie, die Seuche sei noch weit weg und es bestehe keine Gefahr! Bei den ersten Anzeichen einer auch scheinbar harmlosen Erkrankung benachrichtigt sofort durch einen Nachbar, den Ihr auf Entfernung anruft, den Tierarzt! Niemand verlasse mehr das Gehöft! Die Milchablieferung sofort ein! Kinder nicht mehr in die Schule und Unterweisung! Nichts verheimlichen! Sofort bei Ausbruch der Seuche sorgt für Benachrichtigung der Behörden durch eine Drittperson!

9. Entgiftung. Als Reinigungsmittel für Stallungen: heiße 5-10 hundertteilige Sodalauge und 5-10 hundertteilige Kupfer- und Eisenvitriollösung oder frisch gelöschter Kalk. Für Schuhe: 2 tausendteilige Sublimatlösung, 4-5 hundertteilige Lysol- oder Kresapollösung. Für Vorplätze, Straßen, Wege, Misthaufen: 5-10 hundertteilige Vitriollösung oder 3-5 hundertteilige Lysol- oder Kresapollösung. Bestreut Misthaufen nachher mit Kalk oder Chlorkalk! Sehr anzuraten ist hieran das Zudecken des Mistes mit Erde wegen der Gefahr der Verschleppung durch Ratten und Vögel. Vorplätze in Kaserne täglich gewissenhaft mit 5 hundertteiliger Vitriollösung behandeln und nachher mit frisch gelöschtem Kalk bestreuen! Sublimat verwende nie für Stallung, Wohnräume, Verkaufsräume und dergleichen! Sublimat nur in Holzgefäßen zubereiten!

10. Gemeindebehörden! Entwickelt tatkräftiges Vorgehen! Richtet die Milchsendung gemäß der Weisung des Kantontierarztes ein! Überwacht die Entgiftung aller öffentlichen Räume, Wirtschaften und überwacht den Personenverkehr!

Danksagung.

Anlässlich unserer **Silbernen Hochzeitsfeier** sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten Geschenke und Gratulationen in reichem Maße zugegangen. Wir sagen daher auf diesem Wege unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonderen Dank der „Gesangs-Abteilung der Turngemeinde“ und der Musikkapelle „Klopprogge“ für die dargebrachten Ständchen, sowie den „Schulkameraden“ und allen anderen Vereinen für die schönen Geschenke und Glückwünsche.

Schwanheim a. M., den 31. August 1920.

Heinrich Becker u. Frau.

Danksagung.

Allen, die uns bei unserer Hochzeitsfeier mit Gratulationen und Geschenken bedacht haben, sagen wir hiermit

herzlichen Dank.

Besonders danken wir der Gesellschaft „Fidelitas“ und dem „Turnverein“ für die Gratulationen, sowie der „Gesangsriege des Turnvereins“ für das dargebrachte Ständchen.

Georg Mangold u. Frau
Marg., geb. Ried.

Werte Einwohnerschaft Schwanheim's!

Da ich einige Tage in Schwanheim als **Klavierstimmer** und **Reparateur** beschäftigt bin, so werden Bestellungen bei mir bis zum 15. September entgegen genommen.

Georg J. Breiderl
Klavier-Techniker
Langen (Hessen), Rheinstr. 3.

F.-C. Germania 06

Schwanheim a. M.

Freitag, den 3. September, 7½ Uhr

Monatsversammlung

im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Diese Woche findet das

Training

heute Dienstag um 6 Uhr und Samstag um 4½ Uhr statt. Kein Spieler der 1., 2. und 3. Mannschaft darf hierbei fehlen.

Der Spielausschuss.

Haut- und Geschlechtskrankheiten

verlegt nach

Frankfurt a. M., :- Hochstrasse 43 part.

werktgl. 11-1 und 5-7 Uhr.

Dr. med. Max Nassauer.

Ia. Leber- u. Blutwurst

zu verkaufen.

H. Fay, Taunusstr. 321.

Portemonnaie

mit Inhalt **verloren** gegangen. Abzugeben gegen gute Belohnung

Heckerstr. 9.

Fünf grosse

Gänse

zu verkaufen. Feldbergstrasse 21.

Entflogen

hell-rote junge **Brieftaube**, Ring 0496-20-152.

Entlaufen

junges **Huhn**, rebh.-farb. Abzugeben gegen Belohnung. **Querstr. 3.**

Sängerlust.

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Gesangsstunde. Pünktl. als auch vollzähl. Erscheinen ist in Anbetracht des nächsten Sonntag stattfindenden Sängertages wohl Ehrensache.

Kleintierzüchter-Verein.

Sektion: Kaninchen und Geflügel.

Donnerstag, den 2. September 1920, abends 8 Uhr

Versammlung

in der „Waldlust“.

Der Vorstand.

Ein Korsett

(Leibchen) neu billig zu verkaufen.

Neue Frankfurterstrasse

Neues Kleid

zu verkaufen. Wo sagt die Exped.



Ein Blick genügt, man sieht im No. mit Erdal ist gepulvert der Schuh.

Schuhputz

Erdal

schwarz / gelb / braun / rotbraun

Alleinhersteller: Werner & Metz, Mainz

Konsum- u. Sparverein G.m.b.H. Schwanheim

Einladung

zur

ausserordentl. General-Versammlung

am **Mittwoch, den 8. September 1920**, abends 8½ Uhr in die **Waldlust (List).**

TAGESORDNUNG:

1. Liquidation des Konsum- und Sparvereins Schwanheim und Anschluss an den Konsumverein für Frankfurt a. M. und Umgebung und Wahl von Liquidatoren.
2. Genossenschaftliche Mitteilungen und Wahlen zum Mitglieder-Ausschuss.

Der Aufsichtsrat. I. A.: Carl Eller, Vorsitzender.

Lebensmittelverkauf.

Die **Nährmittel** für Kinder, Kranke und alte Leute werden vom 1. September ab in der Verkaufsstelle **Klara Staudenheimer**, Neue Frankfurterstrasse 15, ausgegeben.

Mittwoch, den 1. September, vormittags von 9-12 Uhr, werden in der alten Schule, Zimmer 5 (Lebensmittelamt), Bestellungen von Herrenhemden für Minderbemittelte entgegen genommen.

Donnerstag, den 2. September werden in den Verkaufsstellen für die Person 750 gr **Zucker** (für den Monat September) ausgegeben. Preis die Ration Mk. 3.-

Freitag, den 3. September wird in der Verkaufsstelle **Klara Staudenheimer** 125 gr **Kakao** zum Preise von Mk. 2.75 für alte Leute über 70 Jahre ausgegeben. Die grünen Karten sind vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 30. August 1920.

Der Bürgermeister. I. V.: Der Beigeordnete **Henrich.**